

"HOTEL SAVOY" UND "ARCHE B."

## Romantische Radikalkuren



Teilnehmend beobachten: Gast im „Hotel Savoy“.

Foto: Dominic Huber

Von Doris Meierhenrich

### **Brodelnde Mikrokosmen im Hau: Dominic Hubers „Hotel Savoy“ und „Arche B.“ von der Andcompany**

Es ist an diesem Abend, wie so oft, wenn man aus den Hau-Universen wieder herausgetreten und vielleicht längst zu Hause ist: Der Kopf schleicht immer noch durch die seltsamen, vieles murmelnden, wenig feststellenden Vorstellungsräume, die man soeben durchwandert hat. Oder die man meint, durchwandert zu haben. Denn das „Hotel Savoy“, das derzeit auf der Bühne des Hau 1 zur Begehung offensteht, ist trotz seiner sehr realen Stahlkonstruktion auch so etwas wie eine Traumarchitektur. Betritt man es im vierten Stock durch das Zimmer 703, wird man von fremden Stimmen und schattenhaften Helfern sehr bald in eine Welt hinter den Spiegeln navigiert. Das labyrinthische Hotel wird zur

Weltwabe, in deren Zellen man jedoch nicht auf eine Vielzahl fremder Geschichten stößt, sondern immer wieder auf die Täuschungen und Vorläufigkeiten der Weltentstehungsmechanismen in einem selbst. Man arbeitet sich vor in jene schwebenden Schaltzentralen zwischen Dingen und Denken, in denen aus Realität Vorstellungen und Vorstellungen zu Realität werden.

Wieder und wieder klettert man also durch diese Weltwabe des schweizerischen Bühnenbildners Dominic Huber. Geht vom letzten, völlig ausgebrannten Raum noch einmal rückwärts oder beginnt oben beim sauberen ersten neu und überlegt: Kippte der Boden in dem Zimmer, in dem der abgehalfterte Alte geträumte Gewinnzahlen verkaufte, nicht langsam ab? Und befand sich der helle Dachverschlag mit dem Vogelgezwitscher nicht tatsächlich im Mittelgeschoss? Wichtigkeiten verschieben sich und ein kleines Durchgangszimmer wird plötzlich zum Dreh- und Angelpunkt: Nichts Erkennbares passiert darin. Doch während man so steht und sucht, spürt man plötzlich die dünnen Wände und doppelten Böden mehr denn je. Durch die Ritzen der Bodenluke quillt Licht und Stimmengewirr herauf, hinter den Türen passiert etwas, das neugierig macht, aber verborgen bleibt.

### **Teilnehmend distanzierter Beobachterblick**

Dieser Zwischenraum ist man selbst: ausgesetzt und doch versteckt, alles mitkriegend und doch nichts durchschauend, mittendrin und doch außen vor, man zwingt sich zu entlarvender Sachlichkeit und bleibt doch geheimnisumhüllt. Es ist auch die Position, die Joseph Roth selbst in seinem Roman „Hotel Savoy“ einnimmt: der teilnehmend distanzierte Beobachterblick in die brodelnde Welt um sich herum zu Beginn der 1920er Jahre. Ganz sporadisch tauchen Motive des Romans auch im Hau-Hotel auf: Man sieht den Schriftzug des Milliardärs „Bloomfield“, den alle als Retter aus der Misere erwarten, und das verkohlte Zimmer am Schluss weist auf die Arbeiterrevolte hin, die am Ende alles in Asche legt. Das aber bleibt nur Andeutung, von realen Spannungen erzählt hier nichts.

Die Revolte dieses „Hotel Savoy“ ist eine romantische. Sie findet in der Sensibilisierung der Wahrnehmung statt, setzt festgefahrene Logiken außer Kraft. Genau dort beginnt auch die Andcompany ihre Abenteuerfahrt mit ihrem Stück „Arche B“ im Hau 2. Die Brechtliebhaber der Truppe suchen den Aufbruch im anarchischen Freibeuter-Theater. Ihren Hang zum dadaistischen, alles aus den Angeln hebenden Collage-Spiel mit Papprequisiten und großem Kasperletheater haben sie schon in „Fatzterbraz“ und „Mausoleum Buffo“ intelligent bewiesen. Dass ihre „Arche B.“ nun nur noch mit Kindern zwischen sechs und elf Jahren in See sticht, muss man als weitere Radikalkur begreifen.

Berlin ist in seinem Schlamassel untergegangen, nur die Kinder waren so schlau, sich rechtzeitig ihre

Piratenkostüme anzuziehen und eine Arche zu bauen. Nun segeln sie dahin und suchen neues Land. Was für eins wissen auch sie nicht genau, aber im Konferenzspielen an Bord sind sie schon ganz gut und die großen Regisseure haben es auch verstanden, so genaue textliche und choreografische Wegweiser zu setzen, dass jeder trotzdem noch locker herumtollen kann. Der Spaß jedenfalls scheint die Anstrengung, Texte von Schwitters & Co. zu sprechen, aufzuwiegen. Und genau darum geht es ja bei dieser Landsuche: um neue Menschennähe. So wird getanzt und wieder alles möglich. Die Kinder im Publikum sind begeistert.

**Hotel Savoy**, Hau 1, 24., 26.–30. 10, 18–22 Uhr, Sa+So 16–22 Uhr, Start alle 15 Min.; Arche B., Hau 2, bis 26. 10., 19 Uhr (24. 10. 11 Uhr), Tel.: 25 90 04 27 Jahre.

Artikel URL: <http://www.berliner-zeitung.de/kultur/-hotel-savoy--und--arche-b---romantische-radikalkuren,10809150,11051034.html>

Copyright © 2011 Berliner Zeitung